

Patrologie

FIEDROWICZ, Michael: *Prinzipien der Schriftauslegung in der Alten Kirche*. Bern: Lang, 1998 (Traditio Christiana; 10). – geb., XLI u. 203 S., ISBN 3-906760-70-7, DM 123,00

Wie unser Geist sich im Schriftstudium erneuert, so beginnt auch das Antlitz der Schriften selbst neu zu werden, und je mehr der Leser im Verstehen voranschreitet, als desto schöner offenbart sich der Verstehensprozeß. Diese Beobachtung Cassians (vgl. conl. 14,11) mag ein Doppeltes beleuchten: Zuerst, Rezeptionsästhetik ist keine Entdeckung der jüngsten Hermeneutik, sondern so alt wie die Exegese selbst. Sodann, die materiale Schriftauslegung der Alten Kirche war weder so prinzipienlos, wie es dem historisch-kritisch geschulten Geist mitunter scheint, noch war sie theologisch unergiebig. Die Theologie der Väter war wesentlich schöpferische Bibelinterpretation, und was heute lebhaft unter Stichwörtern wie „Relektüre“ und „Sinnkarriere“ diskutiert wird, wurde hier schon in Ansehung der jeweiligen Herausforderungen praktiziert und (in Ansätzen) reflektiert. In jüngster Zeit wagt sich eine der bedeutendsten Kommentarreihen, der Evangelisch-Katholische Kommentar zum Neuen Testament, systematisch an die Wirkungsgeschichte der biblischen Texte heran, und die Päpstliche Bibelkommission hat in ihrem vorwärtsweisenden Dokument „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ (1993) den Kirchenvätern nicht nur „eine grundlegende Rolle im Hinblick auf die lebendige Überlieferung“ zugeschrieben, sondern diese Rolle auch problembewußt erläutert und in den Gesamtverbund methodengeleiteter, historisch wie theologisch verantworteter Schrifterschließung eingeordnet (III.B.2; vgl. II.B.). Allzu lange unterschätzt, ist die Väterexegese aber gerade auch den Exegeten von heute eine *terra incognita*, und hier bietet die anzuzeigende Textsammlung eine sehr hilfreiche (erste) Orientierung. Sie dokumentiert 106 Originalstimmen zu den hermeneutischen Grundlagen der Väterexegese. Da die frühen Kirchenschriftsteller die *ratio exegetica* eher (bisweilen übrigens recht inkonsequent) handhabten als durchdachten

und rechtfertigten, ertönen diese Stimmen oft knapp und beiläufig, so daß der Band ein wenig vom Charme einer Florilegiensammlung hat. Aber es finden sich auch umfassende Textausschnitte (z.B. Tyconius, *Liber regularum*), und gerade die Vielfalt der Perspektiven und Reflexionsstandards vermittelt einen repräsentativen Gesamteindruck davon, wie die Väter darum rangen, der Heiligen Schrift nicht weniger gerecht zu werden als jenen Lebensfragen, mit denen in Herz und Verstand sie ins Gespräch mit ihr traten. Bei aller Mannigfaltigkeit sind die Texte heuristisch durch die christologische Transparenz und den ekklesiologischen Horizont der Schriftauslegung verbunden. Ein beherrschendes Leitthema ist die theologische Interdependenz der verschiedenen Schriftsinne, namentlich das Zueinander von *sensus literalis* und *sensus spiritualis* und, damit verknüpft, das theologische Verhältnis von Altem und Neuem Testament. Das Axiom „*Novum Testamentum in Vetere latet, Vetus Testamentum in Novo patet*“ muß heute gewiß differenzierter beurteilt werden; daß es nach wie vor theologische Aussage- und Anziehungskraft besitzt, mag in Auseinandersetzung mit der Väter-Hermeneutik neu aufgehen.

Die Einleitung des Herausgebers bietet einen klaren Überblick über Phänomen, Verzweigung und Bedeutung patristischer Exegese. Die Texte werden in chronologischer Ordnung („Clemens von Rom“ bis Gregor d. Gr.; Schwerpunkte: Origenes, Augustinus) zweisprachig dargeboten und im Anmerkungsapparat knapp-präzise kommentiert. Ein umfangreiches, gegliedertes Verzeichnis weiterführender Literatur (S. XXI-XXXIX) sowie Stellen- und Sachregister erhöhen den Gebrauchswert dieses kompetent zusammengestellten Readers. Er ermutigt zur hermeneutischen Reise in jenes unbekannte Land, in dem – nach dem Wort Gregors von Nazianz (n. 67) – die Schriftauslegung ihre theologische Mitte gefunden hat zwischen banalem Stumpsinn und traumdeutischer Scheintiefe.

Knut Backhaus